

Der Hunger war so schlimm, dass die Friedhöfe bewacht werden mussten

Die Kurpfalz im Dreißigjährigen Krieg – Buchpräsentation im Kurpfälzischen Museum Heidelberg – Standardwerk für alle Geschichtsinteressierten

Von Manfred Bechtel

Heidelberg/Rhein-Neckar. Von wem der pfälzische Kurfürst Friedrich V. den Titel „Winterkönig“ verpasst bekam, ist nicht bekannt, jedenfalls wurde er ihn nicht mehr los. Der Spottname kam wohl aus dem katholischen Lager, die Calvinisten versuchten noch, mit „Sommerlöwe“ zu kontern. Vergeblich. Das Wort war in der Welt und eignete sich bestens für die mediale Lawine, welche nach dem 8. November 1620 auf die verlorene Schlacht am Weißen Berg und die überstürzte Flucht aus Prag folgte. Flugblätter waren das damalige Mittel der Propaganda. Sie verkauften sich gut, Zeichner, Kupferstecher und Drucker machten ihr Geschäft.

„Der Kampf um die Krone Böhmens wurde zwischen den verfeindeten Parteien nicht nur mit militärischen, sondern auch mit medialen Mitteln ausgetragen. Hierbei spielten als publizistische Formen Flugschriften und Flugblätter eine große Rolle.“ So beginnt Armin Schlechters Aufsatz „Die Kurpfalz in der Bildpublizistik des Dreißigjährigen Krieges“. Der Beitrag ist enthalten in dem Buch „Die Kurpfalz im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648)“.

Die Publikation ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Tagung im Jahre 2018 aus Anlass der 400. Wiederkehr des Prager Fenstersturzes. Veranstaltet wurde das Kolloquium in Ladenburg vom Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis, dem Mannheimer Altertumsverein von 1859 und dem Heimatbund Ladenburg. Mit diesem ersten großen europäischen Krieg und seinen Folgen für die Region zwischen Rhein und Neckar befassten sich

14 Referenten. Sie behandelten politische, konfessionelle, gesellschaftliche, kunsthistorische und literarische Fragestellungen. Der Band umfasst alle – überarbeiteten und mit Abbildungen versehenen – Tagungsbeiträge, ergänzt um zwei Aufsätze. Den Anfang macht Hiram Kümper mit seinem Aufsatz „Die Protestantische Union: ein Stiefkind der Forschungen zum Dreißigjährigen Krieg“. Er beschäftigt sich mit der Vorgeschichte und der einschlägigen Quellenlage, etwa zu den „innerprotestantischen Divergenzen zwischen Lutheranern und Reformierten, die von Anfang an die Union spalteten.“

Auch Frieder Hepps Betrachtung setzt vor dem Krieg ein, nämlich mit dem in der Mitte des 16. Jahrhunderts eingeleiteten Konfessionswechsel in der Kurpfalz. Dieser zog eine kulturelle und wirtschaftliche Blüte des Landes nach sich. Das „deutsche Genf“ wurde zum Zentrum des europäischen Calvinismus, Glaubensflüchtlinge in großer Zahl fanden Aufnahme.

Wie ein Vorbote drohenden Unheils nahm man 1618 den Stern mit dem langen Schweif, den Kometen, wahr. Im Jahr darauf leitete der Wegzug des Heidelberger Hofes nach Prag das „böhmische Abenteuer“ ein, das die Stadt und das Land in die Katastrophe stürzen sollte: 1622 wurde Heidelberg von Tillys Truppen belagert, eingenommen und geplündert.

Schwere Jahre lagen vor der Stadt. Hoffnung kehrte erst wieder ein, als sich nach dem Westfälischen Frieden Kurfürst Karl Ludwig 1649 an den Wiederaufbau des völlig darniederliegenden Landes machte. „Spuren von Kampf-

handlungen haben sich lediglich in Ladenburg erhalten, wo am mittelalterlichen Martinstor noch Einschläge der Beschießung der Stadt aus dem Jahr 1622 zu sehen sind.“ So schreibt Dirk Hecht in seiner Abhandlung, die sich den archäologischen Quellen widmet, beispielsweise von dem „Tilly-Fund“ auf dem Heidelberger Gaisberg, wo bei einem Unwetter Söldnerlager verschüttet wurden. Dort förderten die Archäologen zahlreiche Objekte zu Tage, die ein Bild vom vielfältigen Lagerleben zeichnen.

Dem Zusammenhang zwischen Krieg und Hexenverfolgungen geht Walter Rummel nach und berichtet von Folter und Hinrichtungen. „Der Krieg in der zeitgenössischen Literatur der Kur-

pfalz“ war das Thema von Wilhelm Kühnmann. Er hat literarische Augenzeugen der Kriegshandlungen ausfindig gemacht. Einer von ihnen ist Balthasar Venator. Er war in Heidelberg zugegen, als die kroatischen Reiter durch eine Breche am Neckar eindringen und die Soldateska danach die ganze Stadt eroberte. Schließlich endet der Krieg. Karl Ludwig, der zweite Sohn des Winterkönigs, kehrt 1649 als Kurfürst in ein furchtbar heimgesuchtes Land zurück. Seiner Aufbauleistung gilt Hermann Wiegands Beitrag: „Die Kurpfalz zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1649–1685).“

Sie hatte nach vorsichtigen Schätzungen durch den Krieg und vor allem

seine Begleiterscheinungen wie Plünderungen, Requirierungen, Hungersnöte, Pest, Flucht und Vertreibung gegen 75 Prozent ihrer Bevölkerung verloren. Große Teile Ackerland waren nicht bebaut, das Gewerbe lag darnieder, die Staatskasse war leer. Der Hunger war so schlimm, dass die Friedhöfe bewacht werden mussten. Karl Ludwig setzte Anreize, um Menschen ins Land zu holen, in Religionsfragen zeigte er sich tolerant. Für die Pfalz brachen bessere Zeiten an, denen aber der pfälzische Erbfolgekrieg ein Ende setzte.

Der vorliegende Band beleuchtet das Schicksal der Kurpfalz unter den verschiedensten Aspekten. Die Beiträge bieten einen Überblick über die bisherige Forschung und präsentieren dazu neue Erkenntnisse. Sie sind – auch für den heimatgeschichtlich interessierten Laien – spannend und unabhängig voneinander zu lesen. Für die Wissenschaft kann das Werk gut und gerne als Referenz für die kommenden Jahre gelten.

① **Info:** Rhein-Neckar-Kreis, Bausteine zur Kreisgeschichte, Band 12, Die Kurpfalz im Dreißigjährigen Krieg (1618/1648). Beiträge des Ladenburger Kolloquiums vom 22. und 23. November 2018, Herausgegeben von Jörg Kreutz, Wilhelm Kreutz und Hermann Wiegand. Eigenverlag Rhein-Neckar-Kreis, Heidelberg 2020, 388 Seiten, 80 Abbildungen, ISBN 978-3-932102-41-7, Preis 29 Euro. Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis, telefonisch unter 06 221/ 522 77 40 oder per E-Mail an: eigenverlag@rhein-neckar-kreis.de.



Jörg Kreutz, Dr. Frieder Hepp, Dorothea Burkhardt, Hermann Wiegand und Wilhelm Kreutz (v. l.) bei der Buchvorstellung im Kurpfälzischen Museum Heidelberg. Foto: zg